

3. Lernarrangements und Lernbegleitung

3.1 Sprachliche Lernerfolge aktiv steigern – Lernarrangements für den Deutschunterricht in der Grundschule

3.1.1 Was ist ein Lernarrangement?

Lernaufgaben können besonders gewinnbringend im Unterricht umgesetzt werden, wenn sie in Lernarrangements eingebunden werden. Lernarrangements sind variantenreiche Kombinationen von Lernaufgaben, die um Einstiegsimpulse, Ergebnispräsentationen und Methoden des eigenständigen Lernens ergänzt werden.

Im Projekt KompAss sind alle sprachlichen **Inhalte** in Rahmenthemen eingebunden. Die Inhalte und Rahmenthemen orientieren sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und sind deshalb für das Lernen bedeutsam. Sie stellen reale Anforderungen dar und unterstützen das eigenaktive Lernen. In ihrer Anlage ermöglichen sie unterschiedliche Lernerfahrungen und sprechen in verschiedenen Fähigkeitsniveaus unterschiedliche Lernbedürfnisse der Kinder in einer Klasse an.

Die **Ziele** sind klar definiert und auf sprachliche Kompetenzen bezogen: Welche Lernchancen auf welchen Kompetenzniveaus in welchen (Teil-)Kompetenzen eröffnen sich den Kindern? Wie können sie ihre Ergebnisse zeigen, vorführen oder ausstellen?

Ein gutes Lernarrangement gibt den Ergebnissen der Kinder entsprechend Raum und ermöglicht **unterschiedliche Lernergebnisse** in variantenreichen Darstellungen. So sind Kinder motiviert, auch anderen ihre Lösungen vorzustellen, zu erklären oder zu präsentieren. Lernarrangements führen also zu einem Setting unterschiedlicher Lernergebnisse im Unterricht, die für alle interessant sind und das gemeinsame Lernen weiterbringen.

Die empfohlenen **Methoden** stärken das selbstregulierte sprachliche Lernen sowohl in Einzel- oder Gruppenarbeit als auch in wechselnden Lernpartnerschaften und Teams. Ein gut konzipiertes Lernarrangement legt Lernpotenziale der Kinder offen, setzt in einer für Schülerinnen und Schüler interessanten Form Lernprozesse in Gang und stellt die Arbeitsziele und Methoden des Lernens deutlich heraus. So fördert es die Motivation und Eigenaktivität der Schülerinnen und Schüler. Zudem schaffen Lernarrangements inhaltlich und zeitlich komplexe Lernsituationen, die auch über eine 45-Minuten-Einheit hinausgehend in Unterrichtsstunden weitergeführt werden können.

Leitlinien, Prinzipien der Lernarrangements aus dem Projekt KompAss

Alle Lernarrangements sind nach den Grundsätzen der modernen Grundschuldidaktik organisiert.

- **Prinzip des integrativen Deutschunterrichts in der Grundschule**
Die Lernarrangements sind jeweils in unterschiedlichen Kompetenzbereichen sowohl der Bildungsstandards Primarstufe als auch des Lehrplans Deutsch angesiedelt.
- **Prinzip des lebensnahen Unterrichts**
Die Themen und Inhalte der Lernarrangements sind der Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler und/oder dem alltäglichen Schulleben entnommen.
- **Prinzip der Differenzierung und Individualisierung**
Die Lernarrangements zeigen unterschiedliche Möglichkeiten, die Lernaufgaben zu kombinieren bzw. zu arrangieren: Innerhalb der Lernarrangements können Lernaufgaben unterschiedlicher Fähigkeitsniveaus parallel von verschiedenen Kindern bearbeitet werden.

- **Prinzip der Methodenvielfalt**

Innerhalb der Lernarrangements kommen unterschiedliche Methoden und Sozialformen zum Tragen, z. B. Expertenarbeit, Lernbegleiter schreiben, Partnerarbeit und Kleingruppenarbeit.

- **Prinzip der Metakognition**

In den Lernarrangements werden Hinweise und Anregungen zur Selbstreflexion gegeben, die in den jeweiligen Kompetenzbereichen zur jeweiligen „Selbstständigkeit“ und „Selbstbewusstheit“ führen, z. B.

- **kommunikative Bewusstheit** durch Formulierung von Leseerwartungen,
- **lesetechnische Selbstständigkeit** durch Üben von Lesetechniken und von Kommunikationsweisen mit dem Text,
- **orthografische Selbstständigkeit** durch Wissen über Fehlerarten und Fehlermöglichkeiten,
- **sprachanalytische Bewusstheit und Selbstständigkeit** durch das Erarbeiten sprachlicher Operationen und Methoden: **Prinzip der Autonomie und des selbst-regulierten Lernens.**

3.2 Lernarrangements gestalten

3.2.1 Wie Lehrkräfte agieren – Lehrtätigkeiten in den Lernarrangements

Formen kompetenzorientierten Unterrichts, wie im Projekt KompAss ausgewiesen, stellen durchaus veränderte Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer. Lehrkräfte wirken in diesem Unterricht als Lernbegleiter und als Initiatorinnen und Initiatoren von Selbstlernprozessen. Sie gestalten als kompetente Gesprächspartner die individuellen Lernwege der Kinder mit und organisieren und moderieren die Gruppenprozesse im Unterricht.

Ihre Aufgabenfelder sind:

Eigene Lernarrangements erstellen

Um geeignete Lernarrangements zusammenzustellen, in denen kompetenzorientierte Lernaufgaben (z. B. aus KompAss) sinnvoll eingesetzt werden können, müssen die sprachlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler analysiert werden. Dazu können die genauen Kompetenzbeschreibungen (Beschreibung der Fähigkeitsniveaus, Modul 1) sowie die Kompetenzniveauangaben in den jeweiligen Lernaufgaben selbst (Modul 2) und das Modul 4 zur lernbegleitenden Diagnostik genutzt werden.

Nachdem ein thematischer Rahmen für ein motivierendes Lernarrangement gefunden ist, werden geeignete Lernaufgaben, z. B. auch aus Lehrwerken, ausgewählt und auf die Fähigkeitsniveaus hin eingeschätzt. Die Berücksichtigung des jeweils erreichten Lernstands – individuell und differenziert für eine Gruppe – ist bei der Auswahl der Lernaufgaben besonders wichtig. Erst die Prüfung des Aufgabenniveaus stellt sicher, dass die Aufgaben den Fähigkeiten der Kinder entsprechen und auch bearbeitet werden können. Eine möglichst passgenaue Auswahl von Aufgaben führt zu einer motivierten individualisierten Erarbeitung von neuen Lerninhalten oder zur Festigung und Sicherung von Gelerntem. Elemente der sozialen Situation und der Motivation müssen vor allem bei der Gestaltung der Arbeitssituationen und Sozialformen berücksichtigt werden. In der Regel muss in einem Lernarrangement die Bearbeitung verschiedener Aufgaben parallel möglich sein.

Lernwege begleiten und beraten

Es gibt eine Vielzahl von Methoden und Arbeitsweisen, die das eigenständige Lernen unterstützen. Wir skizzieren hier nur die Verfahren beispielhaft, die in den beschriebenen Lernarrangements genutzt wurden. Diese Verfahren sollen es Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten zu ergründen, vorhandene Ressourcen zu nutzen und Lernzuwächse bewusst zu machen.

Lerntagebücher anregen und begleiten

Eine gute Möglichkeit, Einblick in die Arbeit der Kinder zu erhalten, ist das Führen von Lerntagebüchern. Lerntagebücher werden von den Kindern im Fach persönlich gestaltet. Die Schülerinnen und Schüler halten regelmäßig in schriftlicher oder bildlicher Form fest, was für sie im Unterricht bedeutsam war. Dies kann die Beschreibung von Lernwegen, aber auch die Reflexion von Lernschwierigkeiten oder Bearbeitungsideen sein. Im Mittelpunkt des Lerntagebuchs stehen die Fragen des Kindes zu seinem individuellen Lernprozess.

- Bin ich zufrieden mit dem, was ich gelernt habe? Warum?
- Welche Information fehlt mir? Was muss ich noch lernen?
- Wo habe ich noch Fragen, Schwierigkeiten?
- Was fällt mir bei dieser Aufgabe leicht, was fällt mir schwer?
- Habe ich mich genügend angestrengt?
- Wen kann ich fragen?
- Was würde ich besser machen, wenn ich könnte?

Rückmeldungen zum Unterricht und zum eigenen Lernweg in den Lernaufgaben können im Lerntagebuch auch für ein Gespräch mit der Lehrerin aufgeschrieben werden. Die Lerntagebücher können so bedeutungsvolle Grundlage für eine gemeinsame Reflexion über den Unterricht oder ein vertiefendes Lerngespräch zwischen dem Lehrer/der Lehrerin und dem Schüler/der Schülerin sein.

Lernen beobachten und diagnostizieren

Die Lehrkraft ist im kompetenzorientierten Unterricht vor allem Lernbegleiter/in. Zu ihren Aufgabenfeldern gehören Beobachten und Diagnostizieren sowie Lernprozesse initiieren und Lernergebnisse begutachten.

In der Phase der eigenständigen Aufgabenbearbeitung ergibt sich die Möglichkeit, bei einzelnen Kindern oder in den Lerngruppen Schwierigkeiten bei der Bearbeitung, Arbeitswege und Lernergebnisse zu ermitteln. Für die Lehrkraft wird sichtbar, wie sich das Kind in der Lernaufgabe organisiert, ob es die Instruktionen versteht und ob es über geeignete Bearbeitungsstrategien verfügt. Sie erfragt Stolperstellen, erkundet Fragestellungen der Kinder und stellt Nachfragen zu Lösungswegen und Bearbeitungsstrategien („Wie hast du das gemacht?“). Diese Informationen liefern ebenfalls Hinweise, inwieweit den Kindern die Bewältigung der Aufgabe eigenständig gelingt und wo Hilfen benötigt werden, z. B. durch Schreibkriterien, Tippkarten zur Selbstinstruktion, Fehlerlisten, Merkkarteien etc.

Eine zugewandte, beobachtende, aber auch durch kritische Selbstreflexion geprägte Haltung der Lehrkraft, die sich dem Denken und Handeln der Kinder anpasst, ist hier besonders gefragt.

Ein Logbuch führen

Ein geeignetes Mittel, die verschiedenen Schülerleistungen bei der Bearbeitung der Lernaufgaben im Blick zu behalten, ist das Führen eines Logbuchs (siehe Modul 4). Die Lehrkraft kann sich hier entsprechende Notizen zu einzelnen Schülerinnen und Schülern in ausgewählten Beobachtungssituationen machen. Das Logbuch hält auch nach Beendigung der Unterrichtssituation Problemlagen der Schülerinnen und Schüler präsent und hilft Kinderleistungen zu analysieren. Die vielfältigen Informationen aus dem Logbuch können – zu Hypothesen verdichtet – bei den folgenden Unterrichtsplanungen nützen, das Fähigkeitsniveau und das Arbeitsverhalten der Kinder bei der Bearbeitung von Lernaufgaben einzuschätzen. Sie können ebenfalls Grundlage von Lerngesprächen sein.

Lerngespräche führen und Feedback zu Ergebnissen und Lernproblemen geben

Ein Lerngespräch mit den Schülerinnen und Schülern dient vor allem dazu, die Selbstreflexion der Kinder über ihre Lernprozesse anzuregen. Die Gespräche finden in angenehmer Atmosphäre zu einem passenden Zeitpunkt mit einzelnen Schülerinnen und Schülern nach der eigenständigen Arbeitsphase statt. In einem geschützten, ungestörten Rahmen können Arbeitsergebnisse gewürdigt und Probleme und Lernschwierigkeiten angesprochen werden. Manche Schülerinnen und Schüler benötigen zusätzliche Anschauungsmittel, Hilfen oder strategische Hinweise zur Überwindung von Lernhindernissen.

Verschiedene Feedbackformen sind z. B.

- Rückmeldungen zur individuellen Bearbeitungsstrategie geben,
- Aufgaben qualitativ bewerten,
- Stolperstellen finden, auflösen, evtl. Beispiele geben,
- Lösungen besprechen, vertiefende Impulse geben.

3.2.2 Wie Kinder eigenständig arbeiten – Dimensionen selbstregulierten Lernens in den Lernarrangements

Dieses Kapitel liest sich in manchem wie ein Spiegel des Vorausgehenden. Das ist beabsichtigt, denn im selbstregulierten Lernen greifen das Lernen und Lehren tief ineinander. So wie das Kind sich im Lernen selbst organisieren muss, muss sich die Lehrkraft als Lernbegleitung in der gleichen Situation in das Handeln des Kindes einfühlen und dieses aufgreifen. Diese Form des Lernens und Lehrens ist also immer im Kontext des Beziehungsgefüges zwischen Lernenden und Lehrenden zu verstehen.

Eigene Lernprozesse gestalten

Die Möglichkeit, Kinder von Beginn an in ihre Lernprozesse einzubinden, beginnt schon bei ihrer Beteiligung an der Auswahl der Lernaufgaben. Im gemeinsamen Gespräch mit der Lehrkraft können Schülerinnen und Schüler ausloten, welche Aufgaben für sie geeignet sind und ihren Interessen entsprechen. Sie sollen unterschiedliche Aufgabenstile kennenlernen, erproben und Aufgaben-*“wiseness”* (Professionalität in der Bearbeitung von Aufgaben) erlangen.

Dazu sind alle die Eigenaktivität fördernden methodischen Mittel und Aufgaben für sprachliches Lernen hilfreich: die Benutzung von Lexika, Tippkarten, Internetrecherchen, das Einrichten von Büchertischen sowie die Nutzung verschiedener Präsentationsformen zur Darstellung von Lernergebnissen.

Eigene Lernprozesse wahrnehmen und reflektieren

Lernaufgaben sind in einem kompetenzorientierten Unterricht immer auch Abbildungen der (gewünschten) Lerntätigkeiten der Kinder. Dies gilt natürlich auch für das Kind selbst, das in der schriftlichen Bearbeitung der Aufgabe seinen eigenen Lernweg inhaltlich nachvollziehen kann. Eine solche Situation eignet sich dazu, über das eigene Lernen etwas zu erfahren und es im Lerntagebuch festzuhalten. Auch kann das Kind lernen, selbst nachzufragen oder sich neu zu organisieren. Dazu können die im o. g. Unterkapitel „*Lerntagebücher anregen und begleiten*“ genannten Fragen leitend sein.

Beim Führen eines Lerntagebuchs können Grundschulkinder in beispielhafter Weise die selbstklärende und gleichzeitig kommunikative Funktion des Schreibens hautnah erfahren. So werden dem Kind während des Schreibprozesses einerseits Stationen seines sprachlichen Lernprozesses bewusst, andererseits bleiben die Notizen, Fragen und Ergebnisse präsent und können Grundlage für intensivierende Gespräche mit der Lehrerin oder anderen Lernpartnern werden.

Die eigenen Lernprozesse können aber auch darüber hinaus für andere transparent gemacht werden, indem die Kinder z. B. in Lernpartnerschaften oder in einer Sprachforscherguppe gemeinsam Sprache untersuchen, Ergebnisse austauschen oder etwas gemeinsam überarbeiten. Dies sind Situationen, in denen die Expertise eines jeden Kindes in der Lerngruppe aufgegriffen und erweitert werden kann und Fehler zu hilfreichen Indikatoren für Verbesserungen werden. Alle Kinder einer solchen Lerngruppe können – je nach Fähigkeiten – als Experten oder Helferkinder auftreten und anderen Lernwege erklären oder ihnen zuhören.

Hilfreich für Reflexionsprozesse über das eigene Lernen sind z. B. beim Rechtschreiblernen das Führen und Auswerten von Lernkarteien und Fehlerlisten sowie die jeweilige Zuordnung von Fehlern zu besonderen Rechtschreibschwierigkeiten. Im Bereich Texte verfassen können Lerngespräche unter Kindern, in denen vorher vereinbarte Schreibkriterien die Leitschnur sind, ein qualitatives Feedback und damit kompetenzorientiertes Reflektieren gewährleisten.

Ergebnisse zeigen – Präsentationen gestalten

Die Präsentation der Lernergebnisse ist ein wichtiges Mittel selbstregulierten Lernens und nicht zuletzt eine große Motivationshilfe. Die Präsentationsformen und -medien können die Kinder (ggf. mit Beratung durch die Lehrerin) auch selbst vorschlagen und wählen.

Eine Ergebnispräsentation bietet den Schülerinnen und Schülern die einzigartige Möglichkeit, ihren Lernertrag mit ihrer individuellen Ausgestaltung der Klasse vorzustellen. Sie erfüllt damit die besonders wichtige Aufgabe, den Unterrichtsinhalt, um den es für alle Schülerinnen und Schüler geht, aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten oder verschiedene Sachverhalte zu einem Ganzen zusammenzufügen. Zudem fördern Präsentationen immer auch das Lernen mit allen Sinnen. Gute Präsentationen laufen niemals rein verbal ab, sondern werden mit Bildern, Plakaten, Rollenspielen, Folien und anderen Medien unterstützt. Je nach Lernarrangement können die Kinder Plakate erstellen, Geschichtenbücher anlegen, ein Schwarzes Brett bestücken, Briefe und Anfragen beantworten, Theater- und Rollenspiele aufführen. All diese Formen sind aus der Grundschularbeit bekannt und können von den Kindern auch gut bewältigt werden.

Zudem zeigt eine Ergebnisdokumentation an, inwieweit die angestrebten Kompetenzen im Unterricht auch erreicht wurden. Dies kann anhand der Lehrplanbezüge und der Beschreibungen zu den Kompetenzniveaus überprüft werden.